Nr. 169. Freitag, 21. Juli. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Milan als „Retter des Vaterlandes“.

In Serbien hat seit dem Attentat auf den Exkönig Milan eine Aera der Verfolgungen Platz gegriffen, welche für die anarchischen Zustände in diesem Wetterwinkel Europas noch weit charakteristischer ist als das Attentat auf Milan selbst und die Vorgänge und Zustände, welche die Ursachen und Vorbedingungen dieses Attentates bilden. Herr Milan, welcher der eigentliche Herrscher in Serbien ist und seinem jugendlichen Sohne Alexander die Rolle eines Zaunkönigs zugewiesen hat, so daß man in Serbien nur von dem „Vater-König“ spricht, nutzt die günstige Gelegenheit, welche ihm das Attentat geboten hat, weidlich aus, um sein Regiment, welches eine Art Militärregiment darstellt, gründlich zu befestigen und zu diesem Zweck die radicale Partei an die Wand zu drücken. Freilich, wenn man den serbisch-officiösen Nachrichten Glauben schenken wollte, dann wäre ganz Serbien von einer geheimnißvollen Verschwörung durchseucht, deren Zweck der Sturz der Dynastie ist, und Milan hätte mit fester Hand in dieses Verschwörernest gegriffen und mache sich soeben als Retter des Vaterlandes um dieses aufs höchste verdient.

Es ist gut oder mindestens amüsant, daß die ernste Weltgeschichte zuweilen des Humors nicht ermangelt und in dieser Hinsicht ist dem Fürsten Milan in den „Lustigen Blättern“ der Weltgeschichte ein Ehrenplatz gesichert. Wenn aber Fürst Milan jetzt in der Weltgeschichte als Retter eben des Landes, das er an den Rand des Abgrundes gebracht hat, aufgeführt werden will, so müssen diese Aspirationen entschieden zurückgewiesen werden. Deshalb müssen auch alle von Serbien aus über die Umtriebe und Verschwörungen im Lande, die angebliche Entlarvung der Schuldigen und die Verdienste Milans des Großen und Alexander des Kleinen um diese Sache mit dem stärksten Mißtrauen aufgenommen werden, denn das Centrum dieses officiösen Schwindelbetriebs, Belgrad, wird auf dem Balkan nicht ohne Grund als „Kajscharluk“, als Schwindlernest bezeichnet. Die politische Ausnutzung des Attentates, wie sie jetzt von den serbischen Machthabern im umfangreichsten Maße betrieben wird, legt sogar den Verdacht nahe, daß es sich bei dem Attentat überhaupt nur um einen zwecks Unterdrückung der radicalen Partei von Milan veranstalteten Theatercoup handelt. Gegen einen solchen Verdacht sprechen aber die über das Attentat und dessen nähere Umstände bekannt gewordenen Thatsachen, so daß kein Zweifel daran bestehen kann, daß es sich hier um ein ernsthaftes Attentat handelt.

Nichts aber ist leichter, als aus den serbischen Verhältnissen heraus eine Erklärung für das Attentat auf Milan zu finden, ohne daß man dabei nach Verschwörungen zu suchen braucht, die sich angeblich bis zu dem Kronprätendenten, dem Fürsten Kara Georgewitsch, und bis nach Montenegro erstrecken. Gegen Milan, der durch seine unsinnige Verschwendungssucht die Finanzen des Landes zerrüttet hat, der sein Königthum und seine Staatsangehörigkeit für Geld verschacherte, der sich für Geld ehrenwortlich verpflichtete, dem Lande für immer fern zu bleiben und, nachdem er das Geld verjubelt, sein Ehrenwort brach, und der seit seiner Rückkehr nach Serbien sein altes Willkürregiment wieder fortgesetzt hat, hat sich in Serbien eine so große Summe theils persönlichen, theils vaterländlichen Hasses angesammelt, daß ein Attentat auf diesen Mann, wenn auch selbstverständlich nicht entschuldbar, so doch sicherlich erklärlich ist. Es ist auch keineswegs unmöglich, daß bei dem Attentat Mitglieder der radicalen Partei irgendwie betheiligt oder Mitwisser sind, denn von keiner Seite erfreut sich Milan eines so gründlichen Hasses als von Seiten der Radicalen. Wenn wir nun auch nicht die geringste Neigung haben, uns für die serbischen Radicalen zu begeistern, die ebenso wie alle anderen Parteien, wenn sie am Ruder waren, eine Willkürherrschaft und Raubwirthschaft betrieben haben, so wird man der radicalen Partei als solcher doch nicht die politische Thorheit zutrauen können, die in dem Attentatsversuche auf den Fürsten Milan liegt. Desgleichen ist in den Versuchen der serbischen Regierung, den Thronprätendenten Kara Georgewitsch und die montenegrinische Regierung als an dem Attentat betheiligt hinzustellen, nur das Bestreben zu erblicken, den serbischen Staat als in seiner Existenz bedroht hinzustellen und so den Vernichtungsfeldzug gegen die Radicalen als berechtigt erscheinen zu lassen.

Trotz alledem ist es nicht unwahrscheinlich, daß das „Gerichtsverfahren“ die Schuld der gesammten radicalen Partei „ergeben“ wird, denn man weiß, wie in Serbien derartiges gemacht wird, und braucht sich nur an den Prozeß gegen die angeblichen Mörder des Fürsten Michael zu erinnern, die zum Geständniß gezwungen wurden, während die wirklichen Mörder in Amt und Würden blieben. So dürfte auch Milan diesmal sein Ziel erreichen, denn an einen offenen Widerstand der Radicalen ist nicht zu denken. Aber früher oder später wird auch Milan sein verdientes Geschick erreichen. Eine Fürstengruft hat man in Belgrad noch nicht gebaut, und bisher wurde noch jeder Herrscher früher oder später aus dem Lande vertrieben, wenn er nicht, wie Fürst Michael, ermordet wurde oder, wie es Fürst Milan das erste Mal that, sein Königthum in baar umsetzte.

Die Einführung der Goldwährung in Rußland

giebt dem in Berlin erscheinenden „Russisch-deutschen Boten“ zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Unter den Erfahrungssätzen, die sich aus der Wirthschaftslehre gewinnen lassen, steht mit in vorderster Linie die Lehre, daß es für einen Staat kinderleicht ist, sein gutes Geldsystem zu ruiniren, dagegen riesenschwer, ein ruinirtes Geldsystem wieder in Ordnung zu bringen. Auf der ganzen Erde giebt es wohl kein Volk, das nicht zu irgend einer Zeit auf dem Gebiete der Währung gesündigt hätte. Allerdings sind die großen Culturvölker schon früh bestrebt gewesen, ihrem Geldwesen eine gesunde Grundlage zu verleihen; aber oft war der Geist willig und das Fleisch schwach. Der Versuchung, ganz nach Belieben Geld in die Welt zu setzen, indem man einfach auf weißes Papier schwarze Wappen und Ziffern druckt, sind manche Staaten unterlegen. Feuer- und Wassersnoth haben nicht so viel Unheil gestiftet wie die harmlos ausschauende Notenpresse.

In neuester Zeit haben wir die erfreuliche Erscheinung zu verzeichnen, daß eine Reihe von Staaten, die bisher unter mangelhaften Münzverhältnissen gelitten hatten, mit großem Erfolge die Regelung ihres Geldwesens betreiben. Zu diesen Staaten zählt Rußland. In allen älteren Lehrbüchern der Volkswirthschaft wird Rußland neben Oesterreich als das klassische Land der Papierwirthschaft bezeichnet; an der Leidensgeschichte, welche beide Staaten dank ihrer entwertheten Valuta durchzumachen hatten, konnten mit großer Deutlichkeit die Vortheile eines geordneten Geldsystems demonstrirt werden. Den Verfassern neuerer nationalökonomischer Lehrbücher stehen aber die zwei Staaten nicht mehr als abschreckende Beispiele zur Verfügung; seit einigen Jahren machen Rußland und Oesterreich energische Anstrengungen, die Goldwährung einzuführen. Ganz besonders Rußland darf auf das Ergebniß seiner Bemühungen mit Befriedigung blicken: die Goldwährung ist nicht nur in Rußland eingeführt, sondern sie ist dort auch, soweit menschliche Voraussicht reicht, gesichert. Dies soll heißen: die in dem russischen Münzgesetz getroffene Anordnung, wonach die Goldmünze als Währungsgeld (d. h. als gesetzliches Zahlungsmittel) dienen soll, während Silber- und Kupfergeld nur noch als Scheidemünze umlaufen (d. h. lediglich bei kleineren Zahlungen vom Empfangsberechtigten angenommen werden müssen), bleibt nicht auf dem Papier stehen, sondern gewinnt in steigendem Maße praktische Bedeutung. Die russische Regierung hatte in den letzten Jahren einen großen Goldvorrath angehäuft, den sie nunmehr ausgemünzt in den Verkehr bringen kann; so steigerte sich im vergangenen Jahre die Menge der in Umlauf befindlichen Goldmünzen auf das Dreifache. Hand in Hand mit dieser Vermehrung des Hartgeldes — auch die Prägung von Silberrubeln wurde ausgedehnt — ging eine Einschränkung des Notenumlaufs; Anfang des vorigen Jahres waren ca. 900 Millionen Rubel Papier, in der ersten Hälfte des laufenden Jahres dagegen nur ca. 600 Millionen Rubel im Verkehr. Wenn die russische Regierung mit derselben Thatkraft, die sie bisher bewiesen hat, die Währungsreform fortführt, wird Rußland bald in die Reihe derjenigen Staaten eingerückt sein, denen das geordnete Geldsystem auf dem Weltmarkt einen erheblichen Vorsprung vor den weniger glücklichen Ländern giebt.

Daß Rußland das Gold und nicht das Silber zur Grundlage seines Geldsystems gemacht hat, werden ihm heute selbst die Bimetallisten kaum verargen. Der enorme Aufschwung, den in den jüngsten Jahren die schon stark gestiegene Goldproduction genommen hat, läßt alle Sorgen wegen der Kürze der Golddecke verschwinden. Goldgeld ist Weltgeld; indem Rußland das Gold für sein Zahlungsmittel erklärt, gewinnt es ein neues Band, durch das es mit den schon früher zur Goldwährung übergegangenen Industriestaaten verknüpft wird. Darin liegt ein Nutzen, der gerade für dieses Land nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die Kapitalsübertragung von Land zu Land um so mehr erleichtert wird, je solider die Währungsverhältnisse sind.

Die Goldwährungsländer bilden in gewisser Beziehung eine große Wirthschaftsgemeinschaft; das Ideal wäre erreicht, wenn diese Staaten sich auch über den Münzfuß einigten und ein gemeinsames Geldstück schüfen, mag es Mark, Frank, Rubel oder Sterling heißen. Rußland, das noch auf viele Jahre der Befruchtung durch das ausländische Kapital bedarf, hat mit der Durchführung der Goldwährung eines der wesentlichsten Hindernisse, die jenen heilsamen Prozeß aufhielten, aus dem Wege geräumt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Juli.

Gewerbekammern.

Nächst den Hansastädten hat sich auch das Königreich Sachsen dahin schlüssig gemacht, den Gewerbekammern des Landes die Wahrnehmung der Rechte und Pflichten der im Gesetz vom 26. Juli 1897 geforderten Handwerkskammern zu übertragen. Das Gesetz von 1897 regelt die Bedingungen, unter denen eine solche Uebertragung geschehen kann. Es müssen vor allem diejenigen Mitglieder der Gewerbekammer, welche mit der Vertretung der Handwerksinteressen betraut werden sollen, selbst Handwerker sein und sie müssen aus Wahlen hervorgehen, an denen nur Handwerker Theil genommen haben dürfen. Die Errichtung eines Gesellen-Ausschusses bei den Sectionen der Gewerbekammer für die Handwerksangelegenheiten ist nicht ausdrücklich im Gesetz verlangt, wie auch den Regierungen anheimsteht, ob sie verlangen wollen, daß bei solchen Sectionen ein Commissar der Aufsichtsbehörde bestellt wird. Inzwischen stellt sich aber der endgiltigen Festsetzung ein formales Hinderniß entgegen. Der Theil des Gesetzes von 1897, welcher die Uebertragung der Handwerkskammerbefugnisse auf die Gewerbekammern gestattet, ist noch nicht in Kraft. Das Gesetz von 1897 selbst hat nur diejenigen Bestimmungen sofort in Kraft gesetzt, welche zu seiner Durchführung erforderliche Maßnahmen enthalten. Im übrigen war es kaiserlicher Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes vorbehalten, das Gesetz ganz oder theilweise in Kraft zu setzen. Eine erste solche Verordnung ist unterm 14. März 1898 ergangen, sie erstreckte sich auf die ganze Organisation der Innungen. Der Bundesrath ist in die Ferien gegangen, ohne sich über die Inkraftsetzung des anderen, von der Organisation der Handwerkskammern handelnden Theiles schlüssig zu machen. Dadurch sind nun auch diejenigen Bundesstaaten, welche die Organisation nicht erst neu zu schaffen brauchen, sondern in Anlehnung an vorhandene

Im Bürgerkriege.

Roman von Arthur Zapp.

[Nachdruck verboten.]

8.

Auch Mister Bradley bekundete seinen Patriotismus. Er steuerte zu den Sammlungen, die in allen großen Städten der Union zur Beschaffung eines Privatfonds für Kriegs- und Sanitätszwecke stattfanden, im Namen der Firma eine sehr respectable Summe. Daß er noch ein übriges that und das ganze Offiziercorps des De Kalb-Regiments am Tage vor dem Aufmarsch zu einem opulenten Abschiedsmahl einlud, geschah auf Anregung seiner Tochter Carrie, die seit dem schon vor Jahren erfolgten Tode Mistreß Bradleys dem Hauswesen vorstand.

Den Ehrenplatz rechts neben der Tochter des Hauses hatte Oberst v. Galis inne. Der Offizier fragte sich im Stillen, ob das nicht alles ein Traum sei. Vor wenigen Wochen noch in den Diensten des reichen Kaufmanns an unterster Stelle, heute der geehrteste Gast an seiner opulenten Tafel! Wahrlich, ein so jäher Wechsel der Verhältnisse war nur in diesem Wunderlande Amerika möglich!

Freilich, Miß Bradley ließ ihm wenig Muße, seinen Gedanken nachzuhängen. Mit dem Eifer und dem Verständniß der gebildeten Amerikanerin, die sich auch für die politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes interessirte, erkundigte sie sich nach dem voraussichtlichen Verlauf des Krieges. Oberst v. Galis setzte ihr mit der Gründlichkeit des Fachmannes seine Ansichten auseinander. Der erste Theil des Feldzugs werde sich im Staate Virginia, auf dem Terrain zwischen der Bundeshauptstadt Washington und dem Regierungssitz der Conföderirten, Richmond, abspielen. Hinsichtlich der Dauer des Krieges lasse sich nur sagen, daß dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach eine ziemlich lange sein würde. Unter zwei oder drei Jahren würde man nicht davonkommen.

Um so anerkennenswerther ist es, bemerkte Carrie Bradley, daß Sie, Oberst, und so viele Ihrer Landsleute so bereitwillig ihre Kräfte und ihr Leben der Union zur Verfügung stellen.

Was mich betrifft, Miß Bradley, lehnte der Oberst das Lob ab, so ist das meinerseits kein Verdienst. Ich bin froh, daß sich mir eine Gelegenheit bietet, wieder zu meinem eigentlichen Beruf zurückkehren zu können. Ich bin immer Soldat mit Leib und Seele gewesen und den Krieg betrachte ich als mein eigentliches Lebenselement. Anders steht die Sache allerdings bei vielen anderen meiner Landsleute, so zum Beispiel bei Mister Henning. Als Ingenieur ist er ja eigentlich ein Mann des Friedens, und wenn er nun Laboratorium und Fabrik im Stich läßt, um dem Aufruf Lincolns zu folgen, so geschieht das sicherlich aus rein idealen Motiven.

Miß Bradleys Blicke richteten sich nach dem unteren Ende der Tafel, wo neben ihrem Vater der erste Zeichner und Constructeur der Firma George C. Bradley seinen Platz hatte. Ein leises Roth trat in ihre Wangen; über ihr schmales, fein gezeichnetes Gesicht mit dem geistig belebten Ausdruck glitt ein warmer Schimmer.

O, ich finde es bewundernswerth von euch Deutschen, Oberst, sagte sie, daß ihr so ideal zu empfinden vermögt und daß ihr für das fremde Land, das euch nur Gastfreundschaft gewährt, euer Leben hinzugeben bereit seid. Viele Amerikaner könnten sich an euch Deutschen ein Beispiel nehmen. Wenn ich ein Mann wäre, mich hielte nichts zurück, ich könnte es nicht ertragen, mich als Eingeborenen von den Adoptivsöhnen meines Vaterlandes an Patriotismus übertreffen zu lassen.

Zur Linken der Sprecherin saß Joshua Cunningham, der Procurist der Firma George C. Bradley. Der Kaufmann mit dem biblischen Vornamen war ein Mann von fünfunddreißig Jahren, aber der gelbliche matte Teint des magern knochigen Gesichts, das in ein merkwürdig spitzes Kinn auslief, in Verbindung mit der schlottrigen Haltung der langaufgeschossenen schmalbrüstigen Gestalt und dem dünnen, an den Schläfen schon weit zurücktretenden Haar, ließen ihn älter erscheinen.

Joshua Cunningham rückte etwas unbehaglich auf seinem Stuhl. Die mit erhobener Stimme gesprochenen Worte seiner schönen Nachbarin klangen fast wie ein Vorwurf, den er nicht unerwidert lassen wollte.

Sie vergessen, Miß Bradley, nahm er das Wort, daß sich der Patriotismus auch anders bethätigen kann, als daß man zur Muskete greift, die man nicht zu handhaben versteht, und in der Armee mitläuft. Ich bin der Ansicht, daß der Kaufmann seinem Vaterlande viel besser dadurch dient, daß er seine Geschäfte betreibt, seine Steuern bezahlt und noch ein übriges von seinem Gewinne dem Staate zur Verfügung stellt. Ein Krieg kostet Geld, Miß Bradley, sehr viel Geld. Habe ich nicht recht, Oberst v. Galis?

Gewiß! bestätigte der Oberst etwas steif und kalt, denn der Procurist der Firma war ihm immer ein höchst unsympathischer Mensch gewesen.

Unser Krieg wird ganz außerordentliche Summen kosten, fuhr Joshua Cunningham, von dem geheimen Verlangen getrieben, sich in den Augen seiner schönen Nachbarin, der Erbin seines reichen Prinzipals, zu rechtfertigen, fort. Bei uns in Amerika hat alles riesige Dimensionen. Wir werden einen Krieg haben, wie ihn die moderne Welt noch nicht gesehen hat. Unser Staatenbund ist fast so groß wie ganz Europa. Nun denken Sie, welch einen riesigen Kriegsschauplatz wir haben werden und welche Armeen nöthig sein werden, auf ihm zu operiren. Bei den 375 000 Soldaten, die der Präsident aufgerufen hat, wird es nicht bleiben. Es werden noch weitere Hunderttausende ins Feld rücken müssen ...

Ein Zucken von Geringschätzung spielte um Carrie Bradleys Mundwinkel und während ihre braunen Augen von Spottlust blitzten, warf sie ein: Und da, meinen Sie, müsse man sich für das Vaterland in Reserve halten?

Joshua Cunningham war ein Mann von kluger, kühler Ueberlegung, und so gestattete er seinem Aerger keinen verletzenden Ausdruck.

Ich meine, erwiderte er ruhig, sich mit verbindlichem Lächeln seiner Nachbarin zuwendend, als seien ihre Worte eher ein Compliment für ihn gewesen als eine Malice, wir als Kaufleute sorgen dafür, daß Geld zum Kriegführen da ist, das Kriegführen selbst überlassen wir — er trieb die Liebenswürdigkeit sogar soweit, sich gegen den Oberst zu verneigen — den Herren Soldaten, die das besser verstehen, als wir waffenunkundige Kaufleute. Jeder an seinem Platze nütze dem bedrängten Vaterlande.

Der Sprechende legte ein tönendes Pathos in seine Stimme und seine nüchternen grauen Augen bemühten sich etwas wie Begeisterung zu strahlen. Dann griff er zu seinem Weinglase, und es lag wohl eine geheime Absicht darin, daß er es gegen Harry Bradley erhob und diesem zutrank. Sicherlich wollte er seine Nachbarin auf ihren Bruder hinweisen, der ja auch im schlichten bürgerlichen Beruf blieb, während die anderen ins Feld zogen.

Wenn Joshua Cunningham gesehen hätte, wie spöttisch die Augen seiner Nachbarin während dieser demonstrativen Handlung blitzten und wie sie nun zu Harry mit einem ganz anderen Ausdruck hinblickte, strahlend und ihm im stillen Einverständniß zunickend, es hätte ihm zu denken gegeben.

Auch das Gespräch zwischen dem Hausherrn und seinem ehemaligen Ingenieur an dem unteren Ende der Tafel drehte sich um denselben Gegenstand.

Ich begreife Sie nicht, Mister Henning, sagte Mister Bradley leise zu seinem Nachbar, wie Sie so leichten Herzens Ihren Beruf, Ihre Stellung und Ihre Privatarbeiten aufgeben konnten. An Ihrer Stelle hätte ich das Soldatwerden den anderen überlassen, die nichts Gescheidtes verstehen, den armen Teufeln, die Handgeld nehmen und sich anwerben lassen, um zu ein paar Dollar zu kommen, die sie auf andere Weise nicht verdienen können. Ich bedaure Ihren Entschluß um Ihretwillen und auch in meinem Interesse.

In Ihrem Interesse, Mister Bradley? fragte der junge Mann erstaunt.

Ja. Ich werde Sie sehr vermissen im Geschäft. Ich hätte Sie gerade jetzt so nöthig gebraucht.

Jetzt, wo Sie doch in Folge des Krieges den Betrieb werden sehr einschränken müssen?

Sie irren, Mister Henning, erklärte der Kaufmann überlegen. Der Krieg giebt im Gegentheil dem Geschäfte neue Impulse. Freilich, die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen werden wir vorläufig nicht mehr so lebhaft betreiben können wie bisher, dagegen werden wir Gewehre und Säbel fabriciren.

Der junge Mann sah seinen ehemaligen Chef erstaunt an.

Ja, werden Sie denn das können, Mister Bradley?

Wir werden es lernen, Mister Henning. Ein tüchtiger Kaufmann paßt sich den Zeitverhältnissen an. Ich hatte die Absicht, Sie nach Europa zu senden. Sie sollten dort die Gewehrfabrikation studiren und die erforderlichen Maschinen herüberbringen. Ich hätte Ihnen Zulage gewährt und Ihnen außerdem Tantièmen bewilligt. Sie sind kein Kaufmann, Mister Henning, sonst wüßten Sie, daß sichs überall verdienen läßt, auch im Kriege, man muß nur den rechten kaufmännischen Blick haben.

(Forts. folgt.)

Körperschaften leichter vollenden können, im Abschluß ihrer Arbeit gehemmt.

Aenderung der Strafmündigkeit.

Es wird neuerdings wieder aus Anlaß eines vor dem Landgericht zu Dresden vorgekommenen Falles, wo ein 13 Jahre altes Mädchen zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden mußte, darüber Klage geführt, daß die Strafmündigkeit schon vom 12. Lebensjahre ab beginnt. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Bestimmung des Strafgesetzbuches vielfache Mißstände im Gefolge hat und namentlich die doch durchaus wünschenswerthe Besserung der jugendlichen Missethäter zu verhindern geeignet ist. Dieser Uebelstand ist, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hervorheben, an den zuständigen Regierungsstellen erkannt. Man hat deshalb auch schon vor einiger Zeit eine Aenderung in Aussicht genommen, und zwar so, daß eine Vorlage vorbereitet ist, in welcher für die unbedingte Strafmündigkeit an Stelle des vollendeten 12. das vollendete 14. Lebensjahr als Grenze gewählt werden soll. Ueber die Vorlage auf dieser Grundlage sind Verhandlungen mit den Regierungen eingeleitet. Wie sie ausfallen werden und wie späterhin der Bundesrath sich zu der Sache stellen wird, bleibt abzuwarten. Gewissermaßen als Correlat dazu wird die im Abgeordnetenhause für Preußen bereits angekündigte Aenderung des Zwangserziehungswesens angesehen werden dürfen. Hier soll eine erhebliche Ausdehnung und Weiterentwicklung des Zwangserziehungswesens durch eine Aenderung des Gesetzes betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder eintreten. Die Vorlage, welche die Aenderungen enthält, ist — wie schon gemeldet — in Preußen fertig gestellt, man hat von ihrer Einbringung beim Landtage nur wegen der vielen anderen Vorlagen Abstand genommen.

Das Kriegsgericht in Rennes.

Ueber die bevorstehenden Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Rennes werden noch folgende neue Einzelheiten gemeldet: Die Vertheidiger Dreyfus' richteten an den Colonialminister einen Brief, in welchem sie die Einverleibung aller zurückgehaltenen Briefe Dreyfus' in die Acten des Kriegsgerichtes in Rennes verlangen. — Dem „Figaro“ zufolge geht das Gerücht, alle geheimen Actenstücke würden ausnahmslos dem Kriegsgericht mitgetheilt und in den Verhandlungen verlesen werden. Die Actenstücke würden in drei Theile eingetheilt werden. Erstens in solche, welche sich direct auf Dreyfus beziehen, zweitens in solche, welche mit den ersten in Beziehung stehen, und drittens in falsche oder verdächtige Stücke. Die beiden ersten Gruppen wurden in der Untersuchung des Cassationshofes veröffentlicht, die dritte Gruppe hatte der Cassationshof für unwürdig gehalten, entgegengenommen und in Erörterung gezogen zu werden. Sie sind Fabrikate von Agenten niedrigster Art, welche an den Generalstab verkauft worden waren, wo sie nach dem Weggange Picquarts vom November 1896 bis zum Oktober 1897 zusammengestellt worden sind.

Zur „Affaire“ meldet heute noch der Draht:

Paris, 20. Juli. Der frühere Colonialminister **Lebon** ist in Folge der wegen der Dreyfus-Angelegenheit gegen ihn gerichteten Angriffe in der Presse von der Verwaltungsrathsstelle im Bankinstitut „Crédit foncier“ zurückgetreten.

Paris, 20. Juli. Quesnay **de Beaurepaire** sorgt treulich für den Humor in der „Affaire“ weiter. Kürzlich hatte er nämlich eine Vorladung erhalten, um am 15. Juli als Zeuge vor dem Präsidenten des Kriegsgerichts in Rennes zu erscheinen, ihr aber nicht Folge geleistet. Wie es scheint, hielt er die Vorladung, obwohl sie mit den nöthigen Stempeln versehen war, für einen neuen Streich seiner Gegner und legte sie deshalb zu den Acten. Nun wird er auch in öffentlicher Sitzung vor dem Kriegsgericht nicht mehr als Zeuge auftreten können, es sei denn, daß der Präsident desselben, dem er den Fall schriftlich auseinandersetzte, sein Gesuch bewilligte und ihm eine neue Vorladung zugehen ließe. Dies wird wohl geschehen, da sonst die Antirevisionisten lautes Geschrei über die Beseitigung des „wichtigsten“ Zeugen erheben würden.

Die Lösung der Transvaal-Frage.

Die „Times“ schreibt:

Die Verleihung des Wahlrechts an alle Uitlanders, die sich bei Veröffentlichung des Gesetzes seit sieben Jahren in Transvaal aufhalten, und die Vertretung der Uitlanders im Volksraad entspricht den Forderungen Milners. Der allein noch strittige Punkt ist die Bestimmung über die zweijährige Wartezeit. Dies ist eine Sache, der die englische Regierung, wie es heißt, sehr geringe Bedeutung beimißt. Thatsächlich scheint das Reinergebniß der Verhandlungen zu sein, daß Chamberlain vollständig erreicht hat, was er die ganze Zeit über im Auge hatte.

Per Telegraph empfangen wir heute noch folgende weitere Meldungen:

Pretoria, 20. Juli. Der Volksraad nahm in der gestrigen Sitzung eine Reihe weiterer Paragraphen der **Wahlrechtsvorlage** mit geringen Abänderungen an.

Pretoria, 20. Juli. Der Volksraad hat die noch übrigen Bestimmungen der **Wahlrechtsvorlage** angenommen. Der Entwurf wird Gesetzeskraft erlangen, sobald er im Amtsblatt veröffentlicht ist.

Pietermaritzburg, 20. Juli. Das Reuter'sche Bureau erfährt: Die gesetzgebende Versammlung nahm gestern einstimmig eine **Resolution** an, in welcher die Politik der Reichsregierung gegenüber der südafrikanischen Republik gebilligt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli. Der „Voss. Ztg.“ wird aus **Athen** geschrieben: Bei Besprechung der freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen, die sich wieder zwischen der griechischen kronprinzlichen Familie und Kaiser Wilhelm angeknüpft haben, berichtet die Zeitung „Asty“, daß bereits bei dem vorjährigen Besuche des Kronprinzen Konstantin in Deutschland der Kaiser diesem sein Bild geschenkt habe, unter welches er folgende eigenhändige Unterschrift gesetzt hatte: „Heis kuranos esto, heis basileus! Wilhelm.“ Der griechische Vers gehört bekanntlich dem Homer an und heißt in deutscher Uebersetzung: „Nur einer soll Herrscher sein, einer nur König.“

— Der **Kaiser** hat das neue **Invaliden-Versicherungsgesetz** vollzogen.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus **Riga** gemeldet: Die **Gährung** unter den **Arbeitern** in den russischen Ostseeprovinzen macht Fortschritte. Namentlich in Libau ist die Situation bedenklich. Der Grund der Gährung liegt in nationalen Zwistigkeiten. In Verbindung damit stehend gilt die durch vorgelegte Steine verursachte Entgleisung eines Arbeiterzuges.

* **[Trauer für den russischen Thronfolger.]** Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht in einer gestern ausgegebenen Sondernummer folgende allerhöchste Cabinetsordre:

Um das Andenken des so früh dahingeschiedenen Cäsarewitsch Georg Alexandrowitsch, Großfürsten und Thronfolgers von Rußland Kaiserliche Hoheit, zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußischen) Nr. 1, bei welchem der Verewigte à la suite gestanden hat, acht Tage Trauer anlegen. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes der Armee bekannt zu machen.

Trondhjem, am Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“, den 16. Juli 1899. Wilhelm.

* **[Soldaten für die Erntearbeiten.]** Das Organ des Bundes der Landwirthe hatte jüngst Klage darüber geführt, daß ein Kölner Regiments-Commando es abgelehnt habe, Soldaten zu Erntezwecken zu beurlauben, weil sie nur zwei Jahre dienten und weil die Socialdemokraten im Reichstage dagegen seien. Die „Köln. Ztg.“ bezweifelte die Richtigkeit dieser Mittheilung. Demgegenüber erklärt heute das Bundesorgan, daß der Bescheid gerade in der von ihr mitgetheilten obigen Form von dem Commandeur des Regiments ergangen ist.

* **[Eine öffentliche Dienstbotenversammlung]** fand am 18. Juli in Berlin statt, zu welcher nicht nur Dienstmädchen, sondern auch Herrschaften eingeladen waren. Veranlaßt war dieselbe vom „Unterstützungsverein der Dienerschaft Deutschlands“, der eine Dienstboten-Organisation für Dienstmädchen und Diener zugleich ins Leben rufen will. Die Herrschaften waren der Einladung nur spärlich gefolgt, die Dienstmädchen dagegen stellten sich in hellen Schaaren ein; „Herrschaft verreist, habe den Hausschlüssel“, hieß es oft in den gegenseitigen Begrüßungen. Die Dienstbotencalamität, ihre Ursache und Beseitigung bildete das Thema der Redner dieser Versammlung. Zuerst sprach Frl. Schlesinger, Zahnärztin, über Gesundheitspflege der Dienstboten. Der zweite Redner, Herr Perlman, Redacteur des „Dienstbotenblattes“, erblickt den Grund des Dienstbotenmangels in der Hauptstadt hauptsächlich in der Bahnhofmission (die bekanntlich die Mädchen im Lande warnt, nicht planlos und ohne eine bestimmte Stellung und ohne Anschluß zu haben, nach Berlin zu kommen), deren Thätigkeit es 4000—8000 Herrschaften zu verdanken hätten, wenn sie keine Dienstboten bekämen. Dann verlangt er kurze Arbeitszeit, wobei er die offenbar übertriebene Behauptung aufstellte, daß in vielen Fällen die Arbeitszeit von $5^1/_2$ Uhr früh bis Nachts 1 Uhr, also $19^1/_2$ Stunden dauere. Dadurch werde jedes Vergnügen und jeder Verkehr verhindert. Des weiteren befürwortet er das Fallen der Gesindeordnung, zu welchem Zweck bereits eine Petition der Dienenden an den Reichstag im Gange sei. — Die Abschaffung der Dienstbücher empfiehlt er, weil diese die „Entwicklung des Standes“ hindern. Der dritte Redner, der Vorsitzende des „Unterstützungsvereins der Dienerschaft Deutschlands“, trat in oftmals drastischer, aber offenbar seinem Publikum sehr behagender Weise für die Organisation der Dienstmädchen ein. Zum Schutze der im Laufe der Versammlung oft übel mitgenommenen Herrschaften trat Prof. Dr. Christ. Hottinger auf, der die Dienstboten ermahnte, doch nicht einseitig die ganze Schuld den Dienstgebern in die Schuhe zu schieben, sondern auch an die eigenen Fehler zu denken.

* **[Daß die Socialdemokraten Geld haben]**, beweist nicht nur ihre Parteikasse, sondern das wird auch durch ihre Unternehmungen bestätigt. So haben jetzt die Genossen in Mügeln bei Dresden den dortigen, von ihnen seit Monaten boycottirten Gasthof für 290 000 Mk. angekauft, um ihn als Parteilokal für Mügeln und Umgegend zu benutzen. So meldet der „Reichsbote“.

* **[Eintragung polnischer Taufnamen.]** Seit einiger Zeit beklagen sich die Polen in den verschiedensten Theilen der Provinzen Posen und Westpreußen darüber, daß trotz des Einspruches polnischer Familienväter viele Standesbeamte anstatt der angemeldeten polnischen, deutsche Vornamen in die Register eintragen. So wollte beispielsweise dieser Tage ein Vater, Namens Cezar, der unweit Prinzenthal, im Kreise Bromberg, wohnt, seine neugeborene Tochter als „Aniela“ (Angelika) eintragen lassen. Der Standesbeamte schrieb „Anna“. Darauf aufmerksam gemacht, daß das Kind „Aniela“ und nicht „Anna“ heißen solle, trug er den Vermerk ein: „Namen noch nicht erhalten.“ Vor einiger Zeit hatten mehrere Standesbeamte im Regierungsbezirke Posen bei Eintragungen in die Register die polnischen Familiennamen nach deutscher Schreibweise geschrieben. Auf eingelegte Einsprache bei der Regierung entschied diese zu Gunsten der Antragsteller.

Augsburg, 19. Juli. Von ausständigen **Maurern** wurden gestern in der Wertach-Vorstadt vor einem Fabrikanwesen, in welchem **italienische Maurer** arbeiten, **Ruhestörungen** verübt. Die Ausständigen suchten, verstärkt durch Hunderte von dort wohnenden Leuten, in die Fabrik einzudringen und als dies durch Anwendung von Wassergüssen und Feuerspritzen vereitelt wurde, sandten sie einen Steinhagel gegen die Fabrik. Die Polizei war machtlos und es mußte telephonisch Militär requirirt werden, welches jedoch nicht ernstlich einzugreifen brauchte. Der Auflauf dauerte bis gegen 12 Uhr Nachts. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. Wie bereits gemeldet wurde, hat sich der Ministerpräsident **Graf Thun** nach Ischl begeben, um dem dort weilenden **Kaiser Franz Josef** die auf den **Ausgleich** mit Ungarn bezüglichen Verordnungen zur Vollziehung zu unterbreiten. Unmittelbar nach der morgen erfolgenden Rückkehr des Grafen Thun soll in Pest die amtliche Verlautbarung der Ausgleichsgesetze und in Wien die Kundmachung der kaiserlichen und der Regierungsvorlagen erfolgen, durch welche von österreichischer Seite das Ausgleichsverhältniß geregelt werden soll.

Wien, 19. Juli. Der Arbeiterführer **Dr. Ellenbogen** wurde wegen Beleidigung von Wachorganen aus Anlaß der jüngsten Demonstrationen zu vier Wochen **Arrest** verurtheilt.

Pest, 19. Juli. Der Temesvarer Corpscommandant erließ einen strengen Befehl gegen das **Ohrfeigen der Mannschaft** durch die Vorgesetzten. In letzterer Zeit waren in Folge des vielen Ohrfeigens Ohrenerkrankungen unter den Mannschaften sehr häufig geworden.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Regierung bedeutete dem Carlistenführer **Marquis Cerralbo**, der sich in Behobie nahe an der spanischen Grenze aufhielt, das Grenzgebiet binnen 24 Stunden zu verlassen, da er andernfalls aus Frankreich ganz würde ausgewiesen werden.

Paris, 19. Juli. Heute **Mittag** wurden die neuen Säle des Musée Carnavalet, welche der Erinnerung an die **Pariser Belagerung von 1870** gewidmet sind, eröffnet. Eine Pickelhaube, ein preußischer Cavalleriesäbel und Gambettas Todtenmaske erregten das Hauptinteresse.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Im Senat interpellirte der Herzog von Almenas bezüglich der auf den **Philippinen** gefangenen **Spanier** und gab eine lebendige Schilderung von der beklagenswerthen Lage derselben. Ministerpräsident Silvela erklärte sich außer Stande, zur Zeit Erklärungen hierüber abzugeben, da solche die schwebenden Verhandlungen gefährden würden.

Rußland.

Abbas-Tuman, 19. Juli. Am 6. Juli (alten Stils) als am neunten Tage nach dem Ableben des **Großfürsten-Thronfolgers** wurde die sterbliche Hülle desselben in feierlicher Prozession aus dem Palais in die eine Werst entfernte Kirche getragen. Der Trauerzug, in welchem der Großfürst Nicolaus Michailowitsch, das Gefolge des verstorbenen Großfürsten und zahlreiche Würdenträger einherschritten, und welchem sich eine große Volksmenge anschloß, traf gegen 11 Uhr an der Kirche ein. Großfürst Nicolaus und die Würdenträger geleiteten den Sarg in das Innere der Kirche, wo derselbe auf einer mit tropischen Gewächsen geschmückten Erhöhung unter einem Baldachin Aufstellung fand. Nunmehr wurde eine feierliche Seelenmesse celebrirt. Am 8. Juli (alten Stils) früh **Morgens** geht der **Trauerzug** nach Borshom ab.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 21. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, veränderlich, auffrischende Winde. Gewitterregen.

* **[Kaiserbesuch.]** Nach dem „Ges.“ erwartet man in Graudenz den Besuch des Kaisers. Im Anschluß an das Herbstmanöver solle eine Uebung im befestigten Gelände bei Graudenz stattfinden und es verlaute, daß der Kaiser derselben persönlich beiwohnen werde. Sehr wahrscheinlich klingt die Nachricht nicht, zumal sie mit einer Seeübung vor dem Kaiser während des Flottenmanövers in Verbindung gebracht wird. Da die Herbstflotte bereits am 27. August von hier nach Kiel abgeht und während des Herbstmanövers unseres Armee-Corps in der Nordsee manövrirt, ist diese Verbindung einfach ausgeschlossen. So weit hier bekannt, ist ein Besuch des Kaisers in unserer Provinz vor Anfang Oktober nicht zu erwarten. Um diese Zeit finden aber weder größere Land- noch Seemanöver statt.

* **[Flotten-Manöver.]** Die diesjährige Uebungsflotte tritt am 16. August d. J. auf der Rhede von Neufahrwasser zusammen. Die Uebungsflotte wird aus folgenden Schiffen gebildet: Flottenflaggschiff „Blücher“. I. Geschwader: 1. Division: „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“. 2. Division: „Baden“, „Bayern“, „Sachsen“. II. Geschwader: 3. Division: „Hildebrand“, „Siegfried“, „Beowulf“. 4. Division: „Aegir“, „Odin“, „Frithjof“. Zum Aufklärungsdienst die kleinen Kreuzer „Hela“, „Greif“, „Wacht“, „Blitz“ und Aviso „Grille“. Ferner 2 Torpedobootsflottillen, jede bestehend aus 2 Divisionen zu je 1 Torpedodivisionsboot und 8 Torpedobooten.

Vorübergehend treten zur Flotte: „Pelikan“, „Zieten“ und „Scorpion“, „Natter“. — Die Flotte bleibt auf der hiesigen Rhede vom 16. bis zum 26. August d. J., während welcher Zeit Besichtigungen und Uebungen in der Danziger Bucht stattfinden. Am Sonntag, den 20., findet ein Wettrudern um den von dem Kaiser gestifteten Preis statt. Am 27. August wird die Reise nach Kiel angetreten. Vom 1. bis 15. September finden Uebungen in der Nordsee statt. Am 16. September wird die Uebungsflotte im Hafen von Kiel aufgelöst.

Kleines Feuilleton.

Furchtbare Ueberschwemmungen.

Newyork, 9. Juli. Der blühende, ackerbautreibende Staat Texas wurde, wie der Draht schon gemeldet hat, in den letzten Tagen von einer Ueberschwemmungs-Katastrophe betroffen, deren Folgen sich jetzt noch nicht übersehen lassen. Unaufhörliche Regengüsse und das Austreten des Flusses Brazos haben ein Ueberschwemmungsgebiet geschaffen, das wohl an die 25 000 Meilen groß sein dürfte. Das von den wilden Fluthen heimgesuchte Gebiet erstreckt sich von Waco im Norden bis zum Golfe von Mexiko im Süden; in dem Riesendelta zwischen den Trinity-Brazos und Coloradoflüssen sind wohl bei 800 Personen ums Leben gekommen, Besitzthum im Werthe von 20 Mill. Doll. ist zerstört und ca. 100 000 Menschen, meist Neger, befinden sich in bitterster Noth. Nachfolgend einige der eingelaufenen Berichte, die ein theilweises Bild von der furchtbaren Verwüstung entwerfen. Ein Correspondent schreibt:

„Die Katastrophe ist eine der schrecklichsten ihrer Art. Was vor einer Woche noch ein blühendes Land, der schönste Theil von Texas gewesen, ist jetzt eine trostlose Wildniß. Sechs Tage bereits wogen die Fluthen des Brazos über das Thalgelände, das jetzt 6 bis 30 Fuß unter Wasser liegt. Vor einer Woche sah man dort blühende Baumwoll-Plantagen, Maisfelder und Fruchtgärten, jetzt fließen schlammige Fluthen dahin, todtes Vieh in Massen und die Leichen vieler Menschen fortführend, denn viele Bewohner werden vermißt. Das Nasoata-Thal ist in einen wogenden See verwandelt. Die Häuser stehen alle unter Wasser, während die früheren Bewohner von hochgelegenen Plätzen aus zu retten suchen, was zu retten ist. Das Ueberschwemmungsgebiet erstreckt sich in der Länge auf 500 Meilen und einer Breite von 50 Meilen. Der Verlust an Menschenleben wird sich wohl nie genau ermitteln lassen; man schätzt die Anzahl der menschlichen Opfer auf mehrere Hundert. Die Ernteschäden dürften über 15 Millionen Dollars betragen; die Zerstörung vieler Eisenbahnbrücken hat einen Schaden von 3 Millionen Dollars angestiftet.“

Der Deputy-Sheriff Swearinger drahtet aus Sealey: Die Situation im Fluthdistricte wird immer entsetzlicher. Bei dreißig Menschen ertranken heute vor meinen Augen, ohne daß wir im Stande waren, Hilfe zu bringen. Mehrere Neger, die auf einem Hügel nahe San Felipe Schutz vor den anstürmenden Wogen gesucht hatten, fielen vor Erschöpfung von den Bäumen und ertranken. Bei Richmond in Bend County soll sich eine furchtbare Katastrophe ereignet haben, da aber alle Verbindungen unterbrochen sind, kann ich nichts Genaues in Erfahrung bringen. Es ist schrecklich, diesen Jammer mitansehen zu müssen, ohne helfen zu können, denn es fehlt vollkommen an Kähnen. Auf einem kleinen Hügel sind vor unseren Augen 40 Neger in Lebensgefahr; sie schreien und weinen, daß es einen Stein erweichen könnte, sie müssen elendiglich ertrinken.

Aus Flushear kommt der telegraphische Nothruf: „Tausende am Verhungern; sofortige Hilfe nöthig.“ Nach einer Meldung aus Dallas sind auf einer kleinen Insel nahe Brookshire mehrere Hundert Menschen zusammengepfercht. „Alle diese Unglücklichen haben sich vor den andrängenden Fluthen dahin gerettet. Sie werden wie die Mäuse in einer Falle festgehalten, während das Wasser um sie herum rapid steigt und keine Aussicht auf Rettung vorhanden scheint. Mit bleichen Gesichtern erwarten sie den Tod, der sie bei Ankunft dieser Depesche wahrscheinlich schon erreicht hat.“

Große Erdbeben in Italien.

Rom, 19. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr 20 Minuten wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, dem eine schwächere Erschütterung voranging. Um 2 Uhr 35 Minuten erfolgten dann noch einige leichtere Erdstöße. Das Erdbeben hat in Rom selbst nur geringen Schaden an einigen Punkten der Stadt angerichtet, aber in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Die Gefangenen im Gefängniß Regina coeli wurden durch das Erdbeben in Schrecken gesetzt und meuterten, wurden jedoch bald wieder zur Ruhe gebracht. Bisher ist nur die Beschädigung eines im Bau befindlichen Hauses vor der Porta Triumphalis bekannt geworden. Auf die Erderschütterung folgte etwa nach einer Stunde ein starker Regenguß. Aus der Provinz wird gemeldet, daß in Rocca di Papa sehr heftige Erderschütterungen stattfanden und mehrere Häuser beschädigt wurden; Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Außerdem wurden sehr starke Erdbeben verspürt in der Umgegend von Rom, in Castelli Romani, Castelgandolfo, Civita Lavinia, Tivoli, Marino und Monte Cavo. In Castelgandolfo ist ein Theil der Kirche eingestürzt. In Genzano und Civite Lavinia haben einige Häuser Risse bekommen. — In Frascati wurden zwei sehr starke Erdstöße verspürt. Fast alle Häuser und öffentlichen Gebäude sind stark beschädigt. Ministerpräsident Pelloux ist sofort nach Frascati abgereist. — Auch in Montecompatri wurden Kirche und Häuser durch das Erdbeben stark beschädigt. Die Bevölkerung wurde sehr erschreckt, doch ist von Menschenverlust bisher nichts bekannt geworden. Das Erdbeben wurde von den Seismographen in Ischia und Portici registrirt.

Aci Castello, 19. Juli. Heute früh 8 Uhr stieß der **Aetna** eine gewaltige Rauchsäule und einen dichten **Sandregen** aus; kurz zuvor war ein sehr starkes unterirdisches Getöse vernommen worden.

Dynamit-Attentat auf einer Eisenbahn.

Newyork, 19. Juli. Ausständige Beamte der Straßenbahn in **Brooklyn** verübten gestern ernste Ausschreitungen, sie brachten einen Wagen zum Entgleisen und verletzten einen Motor-Beamten und einen Polizisten schwer. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer. Heute früh wurde der Versuch gemacht, den Damm der Hochbahn in Brooklyn mit Dynamit zu sprengen. 10 Fuß des einen und 12 Fuß eines anderen Pfeilers wurden zerstört und die benachbarten Häuser erschüttert. Kurz vor dem Attentat hatte ein Passagierzug aus Coney Island die Linie passirt. Die Polizei begab sich sofort nach dem Hauptversammlungsort der Tramway-Bedienteslen und verhaftete dort 22 Streikführer. Auf der zweiten Avenue-Linie der Metropolitan-Company in Newyork ist der Ausstand ausgebrochen; etwa die Hälfte der Angestellten hat die Arbeit niedergelegt. Auch auf der sechsten Avenue-Linie, auf der Madison-Avenue und der achten Avenue sollen Streiks angeordnet sein.

Die Meister der TheaterReclame

bleiben die Amerikaner. Ein Brooklyner Theaterunternehmer veranlaßte die weibliche Hauptperson eines Stückes, eine ausgezeichnete Schwimmerin, an einem Nachmittage im gewöhnlichen Straßenanzuge von einer Brücke ins Wasser zu springen, als wolle sie sich ertränken. Das wirkte wunderbar. Alle Welt rannte nun in das Theater, um die gerettete Selbstmörderin im Schwimmkostüm zu sehen. Als Charles Reades Drama „Drink“ in einer Stadt des westlichen Amerika gegeben wurde, schickte der Unternehmer Abend für Abend einen zerlumpten, scheinbar sinnlos betrunkenen Kerl nach dem belebtesten Theile der Stadt, wo er natürlich nicht unbeachtet bleiben konnte. An seinen Schultern war ein Brett befestigt, auf welchem folgende Worte standen: „Ich bin ein sprechendes Beispiel von dem Fluche des Trunkes. — „Drink“ wird jeden Abend im Theater gegeben. Kommen Sie pünktlich!“ Der Hauptwitz der Theaterreclame besteht also darin, die öffentliche Straße mit in die Scene hineinzuziehen, und so das Publikum ohne Weiteres zum Zeugen von Vorgängen zu machen, welche seine Neugier erwecken, den ganzen Inhalt des Schauspiels kennen zu lernen.

* [Regimentsexerciren.] Am nächsten Dienstag, den 25. d. M., beginnt bei dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 in Langfuhr das Regimentsexerciren. Dasselbe dauert drei Tage, bis zum 27. d. M. Am Sonnabend, den 29. d. M., rückt das Regiment von Langfuhr aus und marschirt in die Gegend von Konitz behufs Theilnahme an den daselbst vom 5. August ab stattfindenden zwölftägigen besonderen Uebungen der Cavallerie-Division C. Nach Beendigung dieser Cavallerie-Manöver tritt das Leib-Husaren-Regiment am 18. August von Konitz den Rückmarsch nach Langfuhr an, woselbst es am 22. August wieder eintrifft.

* [Zugverspätungen.] Zur Vermeidung der häufig vorgekommenen Verspätungen des fahrplanmäßig um 5.30 Nachmittags von Dirschau in Danzig eintreffenden Personenzuges 548 wird vom 23. d. Mts. ab bei diesem Zuge die Beförderung von Eilgut und Vieh von Dirschau und den Zwischenstationen nach Danzig ausgeschlossen. Die Beförderung dieser Güter etc. findet mittels Güterzuges statt, welcher in Dirschau um 4.54 Nachm. abfährt und in Danzig Hauptbahnhof um 6.20 Nachm. eintrifft.

* [Jagdscheine.] Wie alljährlich, so ist auch für das Jahr 1. April 1898 bis ebendahin 1899 eine Nachweisung der im preußischen Staate ausgegebenen Jagdscheine angefertigt. Nach derselben sind für die ganze Monarchie 136 317 Jahres- und 18 230 Tages-Jagdscheine ausgegeben. Die Provinz Sachsen umfaßte die meisten Jäger, in ihr sind 16 444 Jahres- und 3897 Tages-Jagdscheine ausgegeben. Auf Sachsen folgt Rheinland mit 15 887 und 1754, dann Schlesien mit 14 723 und 2041, dann Hannover mit 14 586 und 1886, Brandenburg mit 12 917 und 1418, Westfalen mit 12 144 und 1673. Für Schleswig-Holstein wurden 9406 Jahresscheine ausgegeben, für Ostpreußen 8539, für Posen 8417, für Pommern 8221, für Hessen-Nassau 6174 und für Westpreußen 5942. Der Betrag der Abgabe für die Scheine belief sich auf 2,1 Millionen Mark, wovon entsprechend der Menge der ausgegebenen Scheine rund entfielen: auf Sachsen 259 000 Mk., auf Rheinland 257 000 Mk., auf Schlesien 229 000 Mk. u. s. w., auf Posen 131 000 Mk., auf Ostpreußen 131 000 Mk., auf Pommern 127 000 Mk., auf Westpreußen 91 000 Mk.

* [Ferienreise des kgl. Gymnasiums zu Marienburg.] Nachdem Herr Director Dr. Kanter (früher Oberlehrer am kgl. Gymnasium in Danzig) mit ungefähr 30 Schülern seines Obergymnasiums im Vorjahre einen recht gelungenen Ausflug ins Riesengebirge gemacht, setzte er seinen reiferen Schülern, ausschließlich Primanern, in diesem Jahre ein weiteres Reiseziel, nämlich das Salzkammergut, die Salzburger und die Zillerthaler Alpen. In dankenswerther Weise hatten die betreffenden preuß. Eisenbahndirectionen für die Hin- und Rückfahrt auch Schnellzüge zu den Sätzen der Militärbillets bewilligt, und die Wiener Direction der österreichischen Staatsbahnen hatte vom Zonentarif noch eine 50procentige Ermäßigung genehmigt. Dampfschiffahrtsgesellschaften und Hotels gewährten Rabatt bis zu 50 Procent. Dadurch hat die mit 120 Mk. (Fahrt und volle Verpflegung) auf 14 Tage veranschlagte Reise um drei Tage verlängert werden können. Die Reisegesellschaft zählte 17 Köpfe und trat erwartungsvoll am 30. Juni Nachmittags die Eisenbahnfahrt an. Am Dienstag, den 18. Juli früh, kehrten die Theilnehmer wohlbehalten zurück. Der Gymnasial-Sängerchor hatte die Scheidenden zum Bahnhofe begleitet und erfreute sie vor zahlreichen Zuschauern auf dem Bahnsteige mit mehreren Gesangsvorträgen. Dann gings über Breslau, Wien (ein voller Tag) und Linz nach Gmunden. Es folgte Dampferfahrt über den Traunsee und die Fahrt von Ebensee nach Ischl und Hallstadt. Weiter wurden besucht Salzburg, die Almbachklamm, Berchtesgaden, der Königssee, Reichenhall, Zell am See, die Schmittenhöhe, Krimml, die großartigen Krimmler Fälle, der Gerlospaß, Zell am Ziller, Mayerhofen, Breitlahner, Berliner Hütte, die bereits 2050 Meter hoch liegt. Von hier gings über den großen Schwarzensteingletscher und über den seiner Aussicht wegen berühmten Schwarzenstein (3370 Meter) zur Leipziger- oder Schwarzensteinhütte (3000 Meter) und hinab nach Taufers. Es folgte die Bahnfahrt von Bruneck nach Franzensfeste und von dort mit der Brennerbahn nach Innsbruck. Ein voller Tag verblieb dieser Stadt sowie dann weiter der Stadt München. Zum Schluß folgte die Besichtigung von Schloß Herrenchiemsee und die Heimfahrt über Linz, Prag (½ Tag), Dresden (1 Tag) und Berlin. Die Reise wurde vom besten Wetter begünstigt bis auf die Tour auf die Schmittenhöhe, wo die Aussicht fehlte, und ist zur allgemeinen Befriedigung verlaufen. Zu erwähnen bleibt noch, daß sich drei Primaner vom kgl. Gymnasium in Danzig der Marienburger Truppe angeschlossen hatten. Den Primanern, die die herrliche Tour mitgemacht haben, kann das beste Zeugniß über Haltung und Leistungsfähigkeit gegeben werden.

° [Westpreußische Aerztekammer.] Im kleinen Saale des Landeshauses fand heute Vormittag eine Vorstandssitzung der westpreußischen Aerztekammer statt, in der interne geschäftliche Angelegenheiten berathen wurden.

* [Herr Professor Röber] aus Düsseldorf ist in unserer Stadt eingetroffen, um an den Bildern im großen Sitzungssaale des Landeshauses die noch nothwenigen Endarbeiten vorzunehmen.

* [Wissenschaftliche Vorträge.] Hr. Dr. Ludwig Pincus in Danzig ist, wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, sowohl vom Vorstande des im August in Amsterdam tagenden internationalen Gynaekologen-Congresses, als auch vom Vorstande der im September in München stattfindenden Naturforscher-Versammlung eingeladen worden, einen Vortrag über die Atmokausis und Zestokausis zu halten. Es betrifft die Behandlung von Frauenkrankheiten mittels hochgespannten Wasserdampfes, welche von Herrn Dr. Pincus an der Hand des von ihm erfundenen Apparates im Laufe der letzten Jahre zu einer typischen Heilmethode ausgebildet ist.

* [See-Regatta-Preise.] Im Schaufenster der Blumenhandlung des Herrn Brüggemann auf dem Langenmarkt sind die prächtigen Extra- und anderen Preise für die Sieger der am Sonntag, den 23. d. Mts., stattfindenden See-Regatta ausgestellt. Außer dem Wanderpreis, einer silbernen Säule, und einem Ehrenpreis (silbernen Becher) befinden sich dort nachstehende Preise: Für Klasse I ein Tafelaufsatz in Schiffsform, für Klasse III ein silberner Pokal, für Klasse IV Renn-Yachten eine Bowle und Kreuzer-Yachten ein Barometer; für Klasse V Renn-Yachten erster Preis ein silbernes Liqueur-Service, zweiter Preis ein silberner Becher, Kreuzer-Yachten ein Rauch-Service.

* [Meteor.] In der verflossenen Nacht kurz nach 12 Uhr wurde, wie uns ein Leser mittheilt, vom Heumarkt aus ein Meteor beobachtet, der aus dem Sternbild des großen Bären in der Richtung Nordwest nach Südost sich bewegte und sich in drei Theile zertheilte.

* [Von der Weichsel.] Aus dem Münsterwalder Ueberschwemmungsgebiet wird gemeldet: Das Wasser in der Münsterwalder Niederung reicht von der etwa 30 Meter großen Durchbruchstelle — es handelt sich um einen Grundbruch — bis zur Chaussee. Letztere selbst ist jedoch wasserfrei und der Personenverkehr daher nicht gestört. Auf der Chaussee sind Mannschaften beschäftigt, aus Sandsäcken und Erde einen Wall zu schütten, um das Weiterdringen des Wassers nach Süden hin zu verhindern. Ueberschwemmt ist ein Gebiet von ungefähr 4 Kilometer Länge und ¾ Kilometer Breite. Das schnelle Fallen des Wasserstandes der Weichsel läßt ein baldiges Ablaufen der Inundation erwarten.

* [Westpreuß. Fischerei-Verein.] Unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück fand gestern Nachmittag im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses eine Vorstandssitzung des Westpreuß. Fischerei-Vereins statt, in der zunächst Herr Director Dr. Conwentz Interessantes über in Schuttmassen und Küchenabfällen gemachte Funde aus früh- und prähistorischer Zeit mittheilte. So sind u. a. gelegentlich der Erbauung einer Esse auf der hiesigen städtischen Gasanstalt bei drei Meter Tiefe Knochen, insbesondere Röhrenknochen von Rindvieh und zahlreiche Fischknochen, darunter namentlich der obere Deckknochen vom unteren Theile des Schwanzes eines Störes, gefunden worden. Derartige Knochen scheinen in alter Zeit als Gabel benutzt zu sein und wurden zu derartigen Zwecken künstlich bearbeitet. Aehnliche Funde sind auch in der Nähe des Olivaer Thors und bei einem Bau in der Bäckergasse gemacht worden. Auch eine niedliche Hausarbeit, die am Kungelf bei Göteborg vielfach gepflogen wird und einen großen Handelsartikel bildet, zeigte Herr Dr Conwentz vor. Es sind dieses broschenartige Blumen-Arrangements aus Schuppen der Steinbutte (Pigvar). Der Herr Vorsitzende theilte hierauf mit, daß dem Verein 18 Mitglieder mit dem Gesammtbeitrag von 86 Mk. beigetreten seien und daß die Zahl der persönlichen Mitglieder aus dem Kreise der Interessenten gewachsen sei. Für 24 erlegte Fischottern sind an Prämien 72 Mk., für Bekämpfung von Fischerei-Freveln an Herrn Gendarm Karl in Stutthof 20 Mk. gezahlt. Nach dem letzten Kassenabschluß betrug am 18. Juli d. J. die Einnahme 7759,09 Mk., die Ausgabe 2897,59 Mk., so daß 4861,50 Mk. im Bestand verblieben. Im Regierungsbezirk Danzig sind 244 und im Bezirk Marienwerder 533 Fischreiher und 12 Fischottern erlegt worden. Kormorane sind in letzter Zeit gar nicht mehr vorgefunden worden. Für die Fischerei in Bohnsack ist durch Vermittelung des Herrn Corvetten-Capitäns Darmer ein Barometer für den Preis von 50 Mk. beschafft worden. Von den vom deutschen Fischerei-Verein bewilligten 2500 Mk. sind 200 Mk für die städtische Fischerei in Garnsee verwandt worden. Herr Meliorationsbauinspector Fahl referirte alsdann kurz über den am 10. Juni d. Js. abgehaltenen 7. deutschen Fischereitag in Frankfurt a. M., worauf der Geschäftsführer Herr Dr. Seligo ebenfalls einige interne geschäftliche Mittheilungen machte. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Schatzmeisters Herrn Könekamp wurde Herr Regierungs- und Forstrath Rodegra in den Vorstand cooptirt und Herr Meliorations-Bauinspector Dänicke mit Führung der Kasse betraut. Ueber die Verwendung der vom deutschen Fischerei-Verein bewilligten Beihilfe von 1900 Mk. referirte Herr Dr. Seligo. Demnach sollen 700 Mk. für die Zucht von Lachs, 200 Mk. von Schnäpeln, 300 Mk. von Zander, 300 Mk. für Teichwirthschaften und 400 Mk. für die Besetzung von Strömen und Seen verwandt werden. Für Erlegung einer Fischotter, deren Schnauze nicht eingeliefert wurde, da das Thier ausgestopft worden ist, wurden 3 Mk. bewilligt. Ferner wurde der Druck der von Herrn Dr. Seligo entworfenen Abhandlungen über die Untersuchung der Stuhmer Seen beschlossen. Es sollen von denselben 600 Exemplare gedruckt werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1200 Mk., von denen die eine Hälfte der westpr. Fischerei-Verein und die andere Hälfte der westpr. botanisch-zoologische Verein tragen werden. Schließlich genehmigte noch die Versammlung den mit Herrn Aug. Heldt in Langfuhr abgeschlossenen Vertrag über die Verwaltung des Bruthauses in Königsthal.

* [Für Seeschiffer.] Der unter Nr. 24 der Segelanweisung für den Hafen zu Memel vom 21. April 1890 erwähnte Lootsenthurm ist abgebrochen worden. Es werden daher die in der Anweisung vorgesehenen Flaggensignale bis auf weiteres nicht gegeben.

* [Verirrte Brieftaube.] Vor einigen Tagen ließ sich auf dem Gerstenfeld des Lehrers Herrn Neumann in Gr. Turse eine völlig ermattete Brieftaube nieder, die sich, in den Taubenschlag gebracht, sehr bald erholte. Die Taube war mit folgender Signatur versehen: Wilhelm Tenson-Chemnitz, Nr. 887, K. F. Posen 103, Eilbote Chemnitz, J. S. 12, K. F. Thorn 50, M. B. G. Königsberg, K. F. Thorn 65. Am rechten Fuß trug sie einen Ring, gez. W. 887. 20. Die Taube scheint demnach ein weitgereistes Exemplar zu sein.

ϱ [Bienenwirthschaftlicher Lehrcursus.] Gegenwärtig hält der bienenwirthschaftliche Gauverein Danzig in Gischkau bei Praust seinen Hauptlehrcursus ab. Am Montag wurde er im Beisein des Vorsitzenden eröffnet und dauert 10 Tage. Es waren bei der Eröffnung neun Theilnehmer anwesend, zwei wurden im Laufe des Tages noch erwartet. Die Leitung des Cursus liegt in den Händen der bewährten Imker Lebbe und Kindel.

* [Dampfspritzenprobe.] Heute Vormittag fand eine Probe der städtischen Dampfspritze statt, die zum Löschen von Bränden an der Wasserstraße beschafft worden ist

* [Lebensrettung.] Das fünfjährige Kind eines in der Spendhausneugasse wohnenden Maschinisten fiel gestern beim Brausenden Wasser in die Mottlau und wäre ertrunken, wenn nicht der Arbeiter Hampel beherzt dem Kinde nachgesprungen wäre und es noch rechtzeitig gerettet hätte. Das Kind war bereits vollständig bewußtlos, die an ihm vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren aber von Erfolg.

* [Feuer.] In dem Hause Jungferngasse Nr. 11 war gestern Abend ein geringfügiger Stubenbrand entstanden, der durch die sofort zu Hilfe gerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

* [Schlaganfall.] Der Inhaber der Selterwasserbuden vor dem Hohenthore und am Olivaerthor, Herr Choscz, wurde gestern Nachmittag, scheinbar in Folge der großen Hitze, von einem Schlaganfall betroffen und mußte mittels des städtischen Sanitätswagens nach seiner am Olivaerthor belegenen Wohnung gebracht werden.

* [Unfall.] Der städtische Lampenanzünder Wichert aus Schidlitz erlitt gestern Nachmittag einen Bruch des rechten Oberschenkels und mußte mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht werden. Der Verunglückte ist erst kürzlich nach Heilung eines linken Unterschenkelbruches aus dem Krankenhause entlassen worden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Fischmarkt Nr. 26 von den Vollziehungsbeamten Rogatzki'schen Eheleuten in Zoppot an die Schlosser Roege'schen Eheleute für 43 000 Mk.; Breitgasse Nr. 41 von den Schlosser Roege-schen Eheleuten an die Vollziehungsbeamte Rogatzkischen Eheleute für 31 000 Mk.; Stadtgebiet, Schillingsgasse Nr. 51 von der Wittwe Ristau, geb. Grundmann, in Ohra an die Zimmergeselle Rezin'schen Eheleute für 4380 Mk.

[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 9. Juli bis zum 15. Juli 1899.] Lebendgeboren 46 männliche, 45 weibliche, insgesammt 91 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 42 männliche, 30 weibliche, insgesammt 72 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 34 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 22, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 22, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 22, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 39. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 20. Juli.] Verhaftet: 3 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls. — Gefunden: 1 Schlüssel, am 1. Juli 1 Portemonnaie mit 3,03 Mk., am 2. Juli 1 silberne Schleife mit der Inschrift Bauhandwerkerverein Lauenburg, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 Touristentasche, 1 Kaiser Friedrich-Broche, 1 kleiner Schlüssel, 1 schwarzer Regenschirm, 1 weißer Knabenstrohhut, 1 Portemonnaie mit ca. 16 Mk. und Dampfbootbillets, 1 Portemonnaie mit 5,10 Mk. und 1 Briefmarke, 1 Paar weiße Manschetten mit goldenen Knöpfen, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

-m- Schönberg (Kreis Carthaus), 18. Juli. Heute Vormittag wüthete hier bei einem nur mäßigen Gewitter ein furchtbarer Regen und Hagelschlag, wie er seit vielen Jahren in der ganzen Umgegend nicht beobachtet worden ist. Ein großer Theil der Dorfstraße und tief liegende Gehöfte wurden total überschwemmt. Das Wasser füllte nicht bloß die Keller, sondern drang auch in Wohnungen und Ställe ein, so daß Kälber, Schweine und dergl. schleunigst hinausgetragen werden mußten. Junge Hühner und Enten wurden vom Hagel erschlagen und fortgeschwemmt. Der Schaden, der durch das Unweiter entstanden, ist so bedeutend, daß durch den hiesigen Amtsvorsteher dem kgl. Landrathsamt darüber Anzeige erstattet worden ist.

Dirschau, 19. Juli. Das Hochwasser der Weichsel drohte gestern bei Czattkau auch in die bekanntlich höher als die rechtsseitigen Außendeiche liegenden linksseitigen Kämpen einzudringen, wodurch Getreide- und Kartoffelschläge vernichtet zu werden drohten. Besonders gefährdet waren die Ländereien des Besitzers Garecki. Den gemeinsamen Bemühungen der mit ihren Leuten zu Hilfe geeilten Besitzer gelang es jedoch, die gefährdete Stelle abzudämmen und so größeren Schaden abzuwenden. (Dirsch. Ztg.)

Marienburg, 19. Juli. Den Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat heute der unverheirathete, ca. 45 Jahre alte Privatschreiber, frühere Drechsler Grapp hierselbst. Kurz vor Mittag begab er sich, nachdem er von verschiedenen Bekannten ruhig Abschied genommen hatte, nach der Schiffsbrücke, legte Hut und Stock ab und stürzte sich in die Nogat. Die reißende Strömung trieb den Unglücklichen schnell fort, der bald in den Fluthen unterging. Ein Schiffer wollte mit einem Kahne Rettungsversuche anstellen, mußte dieselben aber als aussichtslos wieder aufgeben.

W. Elbing, 19. Juli. In Folge Hochwassers sind die Außenländereien an der unteren Nogat vollständig unter Wasser gesetzt.

Elbing, 19. Juli. Wegen Querulirens und Beleidigung des Hrn. Amtsgerichtsraths Boether hierselbst hatte sich, wie die „Altp. Ztg." mittheilt, vor dem hiesigen Schöffengericht der Rentier August Lemke aus Danzig zu verantworten. Der Angeklagte glaubte, aus dem Nachlaß seines verstorbenen Schwiegervaters Jungius aus Gr. Wickerau für seine Tochter Auguste eine bedeutende Erbschaft beanspruchen zu können. Er hat in Folge dessen das hiesige Amtsgericht seit dem Jahre 1896 beständig mit unbegründeten Eingaben bedacht. In einer solchen Eingabe vom 2. Februar d. J. schrieb er, die Jungius'sche Nachlaßregulirung sei ein „dunkles Werk" und die Interessen des Mündels seien nicht gewahrt. In diesem Satz hat Herr Amtsgerichtsrath Boether eine ihn als Vormundschaftsrichter treffende Beleidigung gefunden. Der bereits verstorbene Rentier Johann Friedrich Jungius aus Gr. Wickerau hatte seiner Enkelin Auguste Lemke ein Pflichttheil testamentarisch ausgesetzt. Dasselbe wurde nach seinem Tode auf 2940 Mk. festgesetzt. Da sich aber später im Civilprozeßwege herausstellte, daß die Mutter der Auguste Lemke, die Frau des Angeklagten, von dem verstorbenen Jungius bei Lebzeiten für ihre Tochter bereits über 3000 Mk. baar ausgezahlt erhalten hatte, wurde das Pflichttheil als bereits ausgezahlt angesehen. Es gelangten in der Verhandlung zur Verlesung alle von dem Angeklagten an das Amtsgericht zu Elbing gerichteten unbegründeten Anträge nebst den darauf an ihn ergangenen gerichtlichen Bescheiden, in welchen der Angeklagte mit Strafverfolgung bedroht wird, wenn er nicht mit dem Queruliren aufhöre. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Wochen Gefängniß.

♂ Marienwerder, 19. Juli. Bei einem ziemlich schweren Gewitter, welches gestern Nachmittag über unseren Kreis zog, schlug der Blitz in Gr. Weide in die Reschke'sche Besitzung ein. Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen.

d. Aus dem Kreise Culm, 19. Juli. Gestern Nachmittag zog über einen großen Theil unseres Kreises ein schweres Gewitter, das starken Hagel mit sich brachte. In Klammer, Dolken und anderen Ortschaften waren die Hagelkörner von der Größe eines Taubeneies, so daß vielfach Fensterscheiben zertrümmert und die Feldfrüchte zu Boden geschlagen wurden.

Konitz, 19. Juli. Der gestrige Gewitterregen, welcher mit furchtbarem, eine Stunde anhaltenden Hagelwetter verbunden war, hat auf Feld und Flur arge Verwüstungen angerichtet und die Ernte zum großen Theil vernichtet. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer ꝛc. sind vom Hagel zerschlagen und geknickt. Der gewaltige Regenguß, welcher fast zwei Stunden lang dauerte, hat das Kartoffelkraut und die Wruckenpflanzen in die Erde gepeitscht, gleichsam festgestampft. Von den Bäumen ist eine Menge Obst, Laub ꝛc. abgeschlagen, und Geflügel auf Gehöften, in Gärten und auf Feldern erschlagen. Der Schaden ist groß. Ein solches Unwetter, wie das gestrige, hat Konitz und seine Umgegend seit vielen Jahren nicht heimgesucht. — In der Danzigerstraße drang das Wasser in Folge der im vorigen Jahre vorgenommenen Fahrdamm-Erhöhung in die Keller ein und setzte dieselben ca. 1 Meter hoch unter Wasser.

Mocker (bei Thorn), 18. Juli. [Mord.] Gestern Abend erschienen in der Wohnung der Arbeiterfrau Zittlau in Schönwalde der taubstumme Arbeiter Karl Zdrojewski mit seiner Ehefrau. Da Frau Zittlau nicht zu Hause, sondern nur ein 13jähriges Mädchen, mit Namen Veronika Zirankowski, in der Stube anwesend war, so setzten sich die Eheleute Zdrojewski hin, um die Ankunft der Frau Zittlau zu erwarten. Frau Zdrojewski, die etwas angetrunken war, schlief bald ein. Als nun nach vergeblichem Warten im Verlauf einer halben Stunde der Ehemann Zdrojewski seine Frau zur Rückkehr aufforderte, weigerte diese sich, mitzugehen. Hierüber wurde Z. wüthend, schlug der Frau mit der Faust ins Gesicht, so daß sie zur Erde fiel, schlug sodann der am Boden Liegenden mit den Absätzen auf die Brust und den Unterleib und riß sie an den Haaren in der Stube umher. Als die Frau sich nur noch matt widersetzte, ergriff der Unhold den Kopf der Frau und schlug diesen so lange gegen den Erdboden und den Ofen, bis die Frau starb. Auch jetzt ließ der Wütherich sein Opfer nicht fahren, sondern mißhandelte noch die Leiche auf schreckliche Weise. Z. ist heute früh der Staatsanwaltschaft in Thorn abgeliefert worden.

Bütow, 19. Juli. Der Brand in Gr.-Tuchen, bei dem, wie wir bereits gemeldet, 16 Gebäude und die katholische Kirche eingeäschert wurden, scheint vorsätzlich angelegt worden zu sein. Gestern wurde der Tischlermeister Polzin, bei dem der Brand bekanntlich entstanden, nach Bütow zum Verhör geladen, jedoch nicht wieder freigelassen, und heute wurde auf Requisition seitens des Ortsgendarmen der Maurer Winter sen. aus Adl.-Briesen geholt und dann per Fuhrwerk nach Bütow gebracht. Winter arbeitete bei Polzin in Gr.-Tuchen und soll sich gebrüstet haben, daß er „für 25 Thaler alles anstecke!" Im Orte herrscht gegen die angeblichen Brandstifter große Erregung; ob sich aber gegen die beiden Verhafteten Beweise herbeischaffen lassen werden, bleibt noch abzuwarten. Die Brandstätte bildet noch einen rauchenden Trümmerhaufen.

Braunsberg, 19. Juli. Ueber die Ursache des großen Feuers wird noch folgendes Nähere gemeldet: In dem Kürschnermeister Fr. Albert'schen Hause hatte der Barbier Stoll eine Wohnung inne. Zwei Lehrlinge und der Gehilfe des Stoll schliefen in einer Bodenkammer. Die beiden Lehrlinge hatten sich eine Hängelampe angezündet, die mit Bindfaden am Balken befestigt war. Als die Lehrlinge schlafen gingen, war der Gehilfe noch nicht zu Hause; sie ließen deshalb die Lampe brennen. Wahrscheinlich ist nun der Bindfaden durch irgend einen Umstand durchgebrannt oder gerissen, die Lampe zur Erde gefallen und das Petroleum in Brand gerathen. Die erwachenden Lehrlinge liefen nach der Straße, alarmirten aber nicht sofort die Feuerwehr. Die anderen Einwohner hatten Mühe, das nackte Leben zu retten.

Allenstein, 19. Juli. Ein größerer Münzenfund ist in dem im Umbau befindlichen Hause des Herrn Schneidermeisters Steppuhn am Markte gemacht worden. Ein Schlosserlehrling fand dort bei den Canalisations- und Wasserleitungsarbeiten einen verwitterten Leinwandbehälter mit Münzen, welche anscheinend in Rollen aufbewahrt waren. Die Münzen sind etwas größer wie die silbernen 20 Pfennigstücke und stammen aus dem Ende des vorigen und dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. Ueber das Jahr 1806 reicht keine hinaus, so daß anzunehmen ist, daß diese Münzen im unglücklichen Kriege dort vergraben worden sind. Sie sind alle gut erhalten. Die Aversseiten tragen die Bildnisse der preußischen Könige Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III., den Buchstaben A und als Jahr der Prägung 1781 bezw. 1806. Die Kehrseite zeigt den preußischen Adler; die Ränder sind glatt.

Bartenstein, 19. Juli. Auf der Anklagebank vor der hiesigen Strafkammer erschien der 82 Jahre alte Rentenempfänger Anton Wittkowski aus Gr. Mönsdorf, um sich wegen — Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Als Zeugen waren nur drei Kinder, zwei kleine anscheinend 6 bis 7 Jahre alte Mädchen und ein etwa in demselben Alter stehender Knabe, erschienen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Sie schloß mit der Verurtheilung des greisen Wüstlings zu zweijähriger Gefängnißstrafe.

Liebemühl, 18. Juli. Der starken Hitze ist am Sonntag in dem Nachbardorfe Skulten ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der bei Herrn Gutsbesitzer Schneider im Dienst stehende Hütejunge August Sach wurde, nachdem man vergeblich auf die Heimkehr der Viehheerde gewartet hatte und sich nach Hirt und Heerde auf dem Felde umsah, dort am Abend todt aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat ein Hitzschlag dem Leben des 15jährigen Knaben ein Ziel gesetzt.

Insterburg, 18. Juli. [Corpsgeist.] Die Leiche der Kellnerin Amanda Arndt, die sich ertränkte, sollte zuerst im Wege der Armenpflege beerdigt werden. Nun haben aber sämmtliche hiesige und mehrere auswärtige Kellnerinnen durch freiwillige Beiträge so viel zusammengebracht, daß die Kosten für ein gut bürgerliches Begräbniß gedeckt werden konnten.

Vermischtes.

* [Collision zwischen Schiff und Walfisch.] Der Fischdampfer „Waterkant", Capitän Gerdes, welcher jüngst von einer Fangreise nach Island nach Geestemünde zurückkehrte, ist, als der Dampfer sich an der Westküste von Island befand, mit einem Walfisch zusammengestoßen. Das mächtige Thier kam dem in voller Fahrt befindlichen Dampfer quer vor den Bug; die Erschütterung bei dem Zusammenstoß war eine so gewaltige, daß das ganze Schiff erzitterte und die unter Deck beim Wegpacken der Fische beschäftigte Mannschaft erschreckt auf Deck eilte, weil sie glaubte, das Schiff sei aufgelaufen. Der anscheinend schwer getroffene Walfisch sandte einen mächtigen Wasserstrahl hoch in die Luft, welcher das Deck des Schiffes überschwemmte, und sank dann in die Tiefe. Gleich nach dem Zusammenstoß bemerkte man hinter dem Schiffe noch einen zweiten Walfisch.

Berlin, 20. Juli. Dem „Vorwärts" wird aus Wilhelmshaven telegraphirt: Durch Platzen eines Dampfrohres auf dem Torpedoboot „S 24" erlitten vier Matrosen erhebliche Brandwunden.

— In der letzten Nacht fand ein Zusammenstoß zwischen den Torpedobooten „S 54" und „S 50" statt. Die Havarie war beträchtlich. An dem einen Boote ist der Steven umgebogen, dem anderen wurde die eine Bordseite eingedrückt.

— Einem Telegramm aus Hamburg zufolge ist der dortige erste Bürgermeister Dr. Lehmann an einem inneren Leiden erkrankt, welches bei dem hohen Alter des Patienten von 79 Jahren nicht ungefährlich ist.

— Zu der Untersuchungssache wider die Mitglieder des „Clubs der Harmlosen" wird gemeldet, daß von der Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Betruges nach einem Beschluß der Strafkammer abgesehen worden sei. Es werde nur ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles eingeleitet werden.

Kiel, 18. Juli. Sieben junge Bauarbeiter, die gestern blauen Montag machten und eine Bootfahrt nach Holtenau unternahmen, brachten auf der Rückfahrt durch übermüthiges Schaukeln das Boot zum Kentern. Während vier von den jungen Leuten durch hinzueilende Fischerböte gerettet wurden, sind die Maurergesellen Heinrich Bruhn, Otto Meckelburg und ein Unbekannter ertrunken.

Stuttgart, 19. Juli. Gestern richteten mehrere Gewitter in Württemberg schwere Schäden an. Im Saulgau wurden zwei Gemeinde-Gemar-

kungen verheert. Siebzig bis achtzig Procent der dortigen Ernte wurden vernichtet. In Neuhausen bei Eßlingen äscherte der Blitz eine Doppelscheune ein. In Wangen und Deutschenhofe im Gaildorfer Bezirke wurden zwei Mädchen vom Blitz erschlagen.

Chemnitz, 20. Juli. Ein **Webstuhllackirwerk ist hier niedergebrannt.**

Warmbrunn, 18. Juli. Durch **gewaltige Unwetter**, heftige Gewitter mit Stunden lang anhaltenden, wolkenbruchartigen Regengüssen werden seit einigen Tagen große Theile des Riesengebirges heimgesucht. Nachdem am Sonnabend ein ganz besonders verheerendes Unwetter über die Gegend von Hirschberg, Warmbrunn und den Kynast niedergegangen, wurde heute Dienstag Nachmittags und Abends das Hirschberger Thal abermals durch Gewitter und Wolkenbrüche betroffen. Stunden lang ergossen sich aus den geöffneten Himmelsschleusen unter fortwährendem Donner und Blitz Alles überfluthende Regengüsse. Die Felder gewähren auf große Striche einen trostlosen Anblick und die Landwirthe sehen betrübt der Ernte entgegen.

Linz, 19. Juli. Professor Dr. Gerhard Pick aus Prag ruderte in den Traunsee hinaus, entledigte sich der Kleider, band sich Hände und Füße **und stürzte sich dann in den See.** Ursache des Selbstmordes ist unglückliche Liebe zu einem 16jährigen Mädchen. Pick stand im 36. Lebensjahre.

Pest, 19. Juli. Die Ortschaft **Hoszzuret** im Liptoer Comitat ist fast gänzlich **niedergebrannt.** Drei Kinder, die von ihren auf dem Felde befindlichen Eltern in der Wohnung eingeschlossen waren, fielen den Flammen zum Opfer.

Standesamt vom 20. Juli.

Geburten: Agent Pincus Scherlinski, S. — Fleischermeister Franz Mankowski, T. — Tischlergeselle Gustav Neumann, S. — Agent Max Gronau, S. — Tischlergeselle Karl Wagner T. — Arbeiter Joseph Richert, S. — Schlosser und Maschinenbauer Egon Lange, T. — Gepäckträger Otto Heike, S. — Bauführer Friedrich Gebhardt, S. — Kgl. Steuermann Franz Karschnick, S. — Arbeiter Johann Krause, T. — Schmiedegeselle Ernst Samlian, S. — Kutscher August Soike, T. — Schlosser August Groenke, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Robert Gehrke und Elisabeth Meyer, geb. Guske.

Heirathen: Brauer Friedrich Buch und Martha Mallasch. — Ehemal. Zimmergeselle Gustav Splitthof und Therese Berkhan. Sämmtlich hier. — Apothekenbesitzer Dr. phil. Franz Hummel zu Obersitzko und Emmi Hoffmeister hier.

Todesfälle: Rentier Julius Eduard Neumann, 80 J. 5 M. — S. des Schmiedegesellen Robert Okroy, 7 W. — T. des Arbeiters Anton Bradtke, 4 Tage. — T. des Arbeiters Rudolf Schmidt, 7 W. — T. des Maschinenbauers Michael Stawikowski, 6 M. — S. des Arbeiters Max Neumann, 3 W. — T. des Arbeiters Johann Prick, 3 M. — Hospitalitin Anna Schenkin, 74 J. — Wittwe Helene Clothilde Gräske, geb. Alberti, 87 J. 4 M. — T. des Arbeiters Julius Grönke, 9 J. 7 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 20. Juli.

Weizen war auch heute in flauer Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt leicht bezogen 769 Gr. 156 M, fein weiß 766 Gr 158 per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 690 Gr. 136 M, 697 Gr. 137 M, 738 Gr. 138 M, 708 Gr. 138½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Lupinen** inländische blaue 62 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** inländischer 195, 197, 199, 200 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 4 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,55 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco — M Br., nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,80 M. — Fine Nr. 2 8,20 M. — Schrotmehl 9,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Juli.

Bullen 19 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M. 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 16 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalbne 23 M, 5. geringgenährte Kühe u. Kalben — M. — Kälber 13 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M. 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35 M, 3. geringere Saugkälber 30—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 94 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 28 M, 2. ältere Masthammel 22—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 163 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 34—35 M, 2. fleischige Schweine 32—33 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 19. Juli. Wind: W.

Angekommen: Standard (SD.), Schleemilch, Philadelphia, leer. — Dwina (SD.), Forman, Leith und Dundee, Zucker und Güter. — Hispania (SD.), Nichol, London, Zucker. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, leer. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Boston, Holz. — Sophie (SD.), Mews, Rotterdam, Güter und Zucker.

Den 20. Juli.

Angekommen: St. Alban (SD.), Jörgensen, Baltasound, Heringe. — Flid, Gustafsson, Lörje, Kalksteine. — Millecent (SD.), Griffiths, Blyth, Kohlen. — Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Juli 1899 ist am 14. Juli 1899 die in Bischofswerder bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Neumann** ebendaselbst unter der Firma **Max Neumann** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 398 eingetragen.

Dt. Eylau, den 14. Juli 1899. (8843

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Juli 1899 ist am 14. Juli 1899 die in Bischofswerder bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Salomon** ebendaselbst unter der Firma

„Max Salomon"

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 399 eingetragen.

Dt. Eylau, den 14. Juli 1899. (8845

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Juli 1899 ist am 14. Juli 1899 die in Bischofswerder bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Brauereibesitzers Gustav Eberbeck ebendaselbst unter der Firma

„G. Eberbeck"

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 397 eingetragen.

Dt. Eylau, den 14. Juli 1899. (8844

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Firmenregister ist am 15. Juli 1899 vermerkt, daß die Firma **C. Wagner** (letzte Inhaberin die verwittwete Frau **Elisabeth Wagner** geb. **Stelter** zu Zoppot) erloschen ist.

Zoppot, den 15. Juli 1899. (8842

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Juli 1899 ist am 15. Juli 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Eugen Nord** ebendaselbst unter der Firma

A. Nord

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 595 eingetragen.

Graudenz, den 15. Juli 1899. (8846

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Juli 1899 ist am 17. Juli 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung der Handelsfrau **Sophie Rohde** geb. **Weier** ebendaselbst unter der Firma

F. Rohde

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 596 eingetragen.

Graudenz, den 17. Juli 1899. (8847

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 762 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Johann Friedrich Hermann Pawlowski** in Danzig für die Dauer seiner mit der separirten Kaufmannsfrau **Helene Fleischer** geb. **Strauß** einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 8. Juli 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der Maßgabe, daß alles das, was die künftige Ehefrau in die Ehe einbringt und während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 17. Juli 1899. (8873

Königliches Amtsgericht X.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Eduard Schink** in Danzig, Weidengasse 50, wird heute am 18. Juli 1899, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **20. August 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 10. August 1899, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. September 1899, Mittags 12 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **10. August 1899** Anzeige zu machen. (8872

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11 zu Danzig.